

# Die Neue Zeit.

Nr. 204 - Olmütz, Samstag den 5. September 1874. - 27. Jahrgang.

Der Artikel wurde aus der digitalisierten Fassung der Österreichischen Nationalbibliothek entnommen:

<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dnz&datum=18740905>

mit einem Nachwort von Martin Eickhoff

## Aus Japan.

Yokuhama, 13. Juli.<sup>1</sup>

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Formosa lauten bisher befriedigend. Das kleine Gefecht, welches mit letzter Post mitgetheilt wurde, hat einen solchen Schrecken den Eingeborenen eingeflößt, daß sie weiter hinauf in die Berge geflohen sind. Die Truppen befestigten ihr Lager an der Long-Kian Bucht [Liang-Kiao / Langqiao, Hengchun Distrikt 恆春區], wo die deutsche Fregatte Elisabeth einen kurzen Besuch machte und mit den japanischen Schiffen donnernde Grüße wechselte.

Vom Lager aus werden Colonnen von je 500 Mann ins Innere gesandt und nach einigen Tagen abgelöst. Vor einem Ueberfall sind die Truppen durch ihre allseitige Wachsamkeit gesichert. Keine neuen Gefechte haben stattgefunden; in den schnell aufgerichteten Lazarethen befinden sich außer den beim Kampfe Verwundeten nur wenige Kranke. Ueber die künftigen Operationen ist man noch im Unklaren, indem der Feind geflohen ist. Auch an der Ostküste haben die Schiffe hier und dort Soldaten an's Land gesetzt, so daß auch hier kein Feind mehr zu sehen ist. Dieses Resultat ist eben nicht zu bedauern, indem mehrere Stämme friedlich gewonnen worden sind. Diese letzteren, etwa 18, haben schon seit Jahren einen gemeinsamen Oberhäuptling gehabt, Namens Tokitok 卓杞篤, mit dem der amerikanische Consul Le Gendre früher eine Art Vertrag zum Schutze amerikanischer Schiffbrüchiger geschlossen hatte. In der Oberhäuptlingschaft ist der Neffe des Alten seit dessen Tode gefolgt.

Dieser, Tokita, steht mit seinem ganzen Anhang den Chinesen feindlich gegenüber, aber vermeidet Alles, was deren Unwillen erregen könnte. Die in den letzten Jahren gestrandeten Schiffbrüchigen, worunter auch Japanesen sich befanden, hat er beschützt und in der nächsten chinesischen Niederlassung abgeliefert. Er war so klug, die Gesandtschaft der Japanesen freundlich aufzunehmen, sich ihnen anzuschließen und seine Hilfe gegen die barbarischen Stämme zuzusagen. Diese bestehen aus dem wilden, starken Stamme der

Butan [Paiwan, indigene Volksgruppe auf Taiwan] und noch einigen andern, die unter sich in Feindschaft leben und verschiedene Dialecte reden. Wahrscheinlich hat Tokita auch seine selbstsüchtigen Absichten und möchte diese Gelegenheit benützen, seine Oberhäuptlingschaft weiter auszudehnen.

Die japanischen Colonnen haben vier Butan-Dörfer verlassen gefunden und dieselben zerstört. Man vermuthet, daß die Bewohner zu den anderen Stämmen, die höher im Gebirge hausen, geflohen sind und, für diesmal die kleinen Eifersüchteleien vergessend, zu gemeinsamer Vertheidigung sich rüsten. Andere sind geneigt, anzunehmen, daß die Butan durch die verwandten Stämme hindurch noch weiter nach oben gezogen seien, wo sie schwer zu erreichen sein werden. Die Japanesen schmeicheln sich, daß ihr Ruf der Tapferkeit so furchtbar sei, daß auch die letzteren Stämme sich unterwerfen würden. Und was dann? Darüber scheinen die Japanesen mit sich selber noch nicht im Klaren zu sein. Die Regierung fühlt sich in ihrer Verwaltung der inneren Reichsangelegenheiten seit der Abreise der unruhigen Köpfe so comfortabel, daß sie die baldige Rückkehr der Truppen nicht wünschen mag.

Andererseits können sich die Chinesen nicht an den Gedanken gewöhnen, daß Japan in Formosa sich festsetze. Zunächst werden allerdings keine Schwierigkeiten gemacht; im Gegentheil, die Beamten auf Formosa waren förderlich; die Einwohner stellten Kulis und Lebensmittel. Zwar hören wir von China, daß die oberen Behörden sich rüsten, um die Forderung zu stellen, sich gutwillig oder gezwungen zu entfernen, jedoch sind diese Gerüchte noch so unbestimmt, daß man nichts darauf geben kann. In den letzten Wochen sind noch einige Truppen zur Verstärkung von Nagasaki abgegangen. General Saigo hat einige Sachen vom Kriegsschauplatz geschickt; darunter auch ein zwölfjähriges Mädchen der Eingeborenen als Muster der Wilden, womit die Japanesen zu kämpfen haben. Es ist klein, von gelber Gesichtsfarbe und scheint zwischen ihm und den umher stehenden olivenfarbigen Zuschauern wenig Unterschied zu sein; wenigstens für das Auge eines Europäers.

Außer dem Tagesgespräch über die Expedition ist in den letzten Tagen wiederum das Gespräch auf die Hinrichtungen gelenkt worden, welche in Folge der letzten Rebellion geschehen. Unter den Opfern die der gegenwärtigen Regierung gefallen sind, befindet sich auch einer, der großen Anhang hatte und dessen Hinrichtung sehr getadelt wird. Sind politische Todesstrafen immerhin mißlich, dann umso mehr in einem Lande wie Japan, welches sich seit einigen Jahren in chronischer politischer Verwicklung und Entwicklung befindet. Yeto, ein energischer Mann, war unter dem vorigen Ministerium Justizminister. Als Soyeschima abtreten mußte, wurde Yeto in die Rebellion in Saga verwickelt, welche eigentlich nur darauf berechnet war, der kriegerischen Partei einen lauten Ausdruck zu geben und die Politik Soyeschima's zu unterstützen. Durch den Sturz dieses Ministeriums wurde die Kriegspartei erbittert, und was unter ihm eine patriotische Kundgebung gewesen wäre, wurde unter dem Friedensministerium zur Rebellion. Yeto, der an der Spitze der kriegerischen Partei gestanden, wurde so der Hauptrebell. Nach dem Fall von Saga entfloh er, wurde aber entdeckt und enthauptet. Seine Entdeckung geschah durch die jungen Regierungstruppen vermittle seiner Photographie. Während seines Amtes als Justizminister hatte er das Photographiren der Gefangenen in der Hauptstadt eingeführt und zur Einweihung dieser Sache sich selbst zum Scherz hingesezt und photographiren lassen. Diese Photographie führte zu seiner Entdeckung, und so wurde der Gründer der sogenannten Verbrecher-Galerie der erste Verbrecher.

Die Koreaner scheinen entschlossen zu sein, den Unwillen Japan's so zu erregen, daß es zum Kriege kommen muß. Die alten Feindseligkeiten werden durch das Annehmen westlicher Einrichtungen von Seiten Japan's verschärft, und Korea, welches diesen Neuerungen durchaus abhold ist, hat seinen Abscheu durch Zerstörung einiger Fischerdörfer auf den seiner Küste gegenüberliegenden japanischen Inseln Ausdruck gegeben. Allerdings bilden auch geschäftliche Reibungen einen Grund. Aber die Enthauptung von 18 Schiffbrüchigen kann doch nur aus nationalen Haß erklärt werden. Was die Kriegskunde betrifft, so sind die Koreaner nicht ganz zurückgeblieben, sondern haben erweiterte Befestigungen angelegt und mit gezogenen Kanonen armirt. Die Armee ist ziemlich gut bewaffnet und wird von Chinesen geschult, welche in den von Europäern, besonders Franzosen, einexercirten chinesischen Truppen sich ausgezeichnet haben.

Als Erläuterung zu der Eingangs erwähnten Expedition der Japaner gegen Formosa lassen wir hier einen Bericht folgen, welchen die "Wiener Abendpost" aus Jeddo [= Edo / Tokyo] erhält:

---

**Originalcorrespondenz von Heinrich v. Siebold erhalten am 27. Juni aus Jeddo:**

Japan, welches sich eines fast dreihundert-jährigen Friedens erfreute, befindet sich seit einigen Wochen in einen Krieg verwickelt, dessen Ursprung und Ursache ebenso unvorhergesehen, als dessen Ausgang vorherzusagen schwierig ist.

Schiffbrüchige Bewohner der Liukin-Inseln [Ryūkyū Inselgruppe], welche bekanntlich unter japanischer Protection stehen, an die Küste Formosa's verschlagen, wurden von den Eingebornen ermordet und sogar, wie man behauptet, verzehrt, einige japanische Schiffe aber ausgeraubt.

Der japanische Vertreter in China konnte von der chinesischen Regierung keine Satisfaction erhalten, man sah sich daher genöthigt, die Sache selbst in die Hände zu nehmen, indem sofort circa 3000 Mann Truppen, welche nach europäischem System geschult sind, in mehreren Kriegs- und Transportschiffen nach Formosa beordert wurden.

Wenngleich die japanische Regierung im letzten Augenblicke einzusehen schien, welche übereilten, gewagten Schritte sie China gegenüber machte, so war es schon zu spät, denn die Truppen wollten von einem Aufgeben ihrer schon längst genährten Idee nichts wissen und man darf fast annehmen, daß dieselben gegen den Willen der japanischen Regierung Nagasaki schon gegen Ende Mai verließen um nach Formosa zu gehen.

Nun war es aber selbstverständlich für die Regierung nicht leicht, diesen Vorgang zu verbergen, und man schob es besonders dem Staatsrathe Okuma zu, diesen Schritt auf eigene Gefahr hin forcirt zu haben. Auch in dieser Frage sind die Ansichten hier sehr getheilt, und so lange man nicht mit China selbst über diesen Punkt in Schwierigkeiten gerieth, war die Sympathie des Volkes und besonders der ganzen Armee sehr für die Sache gewonnen.

Zum besseren Verständniß dieser Frage dürfte es für die Leser nothwendig sein, über Formosa selbst und dessen Verhältnisse zu China einige nähere Angaben zu erhalten.

Die bedeutende, an der Ostküfte von China gelegene Insel, von den Chinesen "Tai Wan" oder die große Bai genannt, wird von denselben als ein zur Provinz "Fukien" gehöriger "Foo" oder District betrachtet und steht unter der Herrschaft eines sogenannten "Tantai", welcher das Privilegium hat, seinen Thronfolger selbst zu bestimmen.

Die Chinesen selbst herrschten jedoch unumschränkt im Westen der Insel und schreiben sich die Entdeckung derselben in Jahre 1430 zu. Es scheint auch, daß die Japaner schon um das Jahr 1620 den Versuch, die Insel zu colonisiren, gemacht haben, jedoch von den Chinesen darin überflügelt wurden, indem die Holländer schon bei ihrem ersten Besuche (1624) Chinesen in großer Anzahl antrafen, die ihnen große Schwierigkeiten bereiteten, so daß sich dieselben genöthigt sahen, an der Westküste ein Fort "Zeelandia" zu errichten. Der Wunsch der Eingebornen, mit den Europäern in nähere Handelsverbindungen zu treten, war ein sehr lebhafter, und sogar die Einführung der christlichen Religion machte befriedigende Fortschritte, so daß die Insel Formosa eine der wichtigsten und blühendsten Besitzungen der holländisch-indischen Handelscompagnie zu werden versprach. Nicht nur für den Handel, sondern auch als Concentrationspunkt der damals so bedeutenden Marinemacht Hollands war diese Insel von großer Wichtigkeit.

Kosenya [Koxinga 鄭成功], ein chinesischer Regent der dazumal herrschenden Mandschu-Dynastie, genöthigt von China zu fliehen, wählte Formosa als sichern Zufluchtsort.

Die Holländer in Batavia waren schon vorher durch einen Jesuiten in China vor der Absicht Kosenya's im Jahre 1652 gewarnt worden. Es scheint jedoch, daß die von Holland sowohl als von China getroffenen Maßregeln solcher Art waren, seinen Absichten nicht Einhalt zu thun, denn nicht nur landete Kosenya kurz darauf in Formosa, sondern das holländische Fort "Provinzia" war genöthigt, sich zu ergeben, von Kriegsmaterial und Lebensmitteln gänzlich entblößt. Nach längeren Feindseligkeiten und hartnäckigen Widerstande ergab sich auch das Fort "Zeelandia" 1662. Die Besatzung durfte sich jedoch nach Batavia mit allen Kriegsehren einschiffen.

Nachdem nun die Holländer Formosa verlassen hatten, erklärte sich Kosenya als alleiniger Herrscher der Insel und gründete das Königreich Tungning 東寧國, seine Residenz selbst schlug er in Zeelandia, dem früheren holländischen Fort auf. Doch seine Herrschaft war nur von kurzer Dauer, denn schon im Jahre 1662 starb er, von seinem Sohne Ching King Mai gefolgt, der, die Ideen seines Vaters verwirklichend, nicht nur die Pescadores-Inseln eroberte, sondern auch 1674 bis 1678 Einfälle in China wagte. Im Jahre 1681 starb auch er, einen Sohn in sehr zartem Alter hinterlassend, der sich den immer stärker und stärker andringenden Truppen der Mandschu-Dynastie zu ergeben genöthigt sah. Er wurde als Kriegsgefangener nach Peking gebracht, jedoch ward ihm der Titel "Wang" oder "Prinz" verliehen; seine Besitzungen fielen China zu.

Formosa wird in vier Departements eingetheilt, mit Civilmandarinen an der Spitze; ferner in fünf Küstendistricte unter Marinemagistraten, das fünfte besteht aus den kleinen Inseln, unter dem Namen Pescadores bekannt. Das Land selbst wird als äußerst fruchtbar und die Vegetation als eine sehr reiche geschildert, der nördliche Theil der Insel ist besonders geeignet, cultivirt zu werden. Die Eingebornen sind spirituellen Getränken sehr zugethan und ihr Character ist ebenso blutdürstig als roh. Ihre Kleidung besteht, dem Klima angemessen, gewöhnlich aus einem Turban von schwarzem Stoffe oder einer Mütze aus Hirschfell und aus blauen oder rothen Jacken. Die Frauenkleidung, denen der Männer ähnlich, unterscheidet sich noch durch kurze Gamaschen. Sie sind durchgehends von großer Gestalt und der Ausdruck ihrer Züge deutet auf Willensstärke und Unabhängigkeit. Die Höhergestellten tragen eine Adlerfeder als Auszeichnung. Ihre Hütten sind aus Ried gefertigt und die Dächer mit trockenem Grase gedeckt. Sie kennen keine Art der Zeitberechnung. Was den Landbau anbetrifft, so ist es vorzüglich Reis, der in großen Quantitäten angebaut und sogar nach China exportirt wird. Die Berge sind durchgehends mit 10 Fuß hohem Grase bedeckt und hohe Bäume wachsen bis zu der Spitze derselben, unter denen der Kampferbaum besonders häufig vorkommt.

Nachdem die japanischen Truppen im Süden der Insel bei Long-Kian [Langqiao] glücklich gelandet hatten, wurden sogleich Recognoscirungen gemacht und schon bei den ersten traf man auf Widerstand.

Ueberlegen in Waffen und Ausbildung der Truppen war es den Japanern ohne große Mühe möglich, die Formoser zu schlagen, nicht jedoch, ohne selbst bedeutende Verluste zu erleiden. Die genommenen Dörfer gingen in Flammen auf und erbeutete Waffentrophäen wurden nach Jeddo gesandt und dem Mikado zu Füßen gelegt; es wurde ferner auch berichtet, daß in diesem Gefechte der Anführer und dessen Sohn fielen.

Ein befestigtes Lager wurde errichtet und mit der Recognoscirung der Umgebung fortgefahren, wobei mancher Japaner noch ein Opfer der stets aus dem Dickicht versteckt feuernden Eingebornen wurde. So waren die japanischen Truppen unter dem Commando des Generals Saigo mehrere Meilen weit in drei Linien in das Innere vorgedrungen, als Berichte aus China, welches nicht nur jetzt ganz Formosa als sein Eigenthum erklärte, sondern auch die sofortige Räumung des Landes japanischerseits verlangte, weiteren Feindseligkeiten Einhalt thaten. Wenn schon bei Beginn des Krieges die Ansichten sehr getheilt waren, so kamen dieselben jetzt erst recht zum Ausdruck, und als sogar von dem General Saigo in Formosa eine Verstärkung von mehreren Regimentern verlangt wurde, China selbst gegen 3000 Mann Truppen nach Formosa sandte, glaubte man allgemein an einen zwischen China und Japan ausbrechenden Krieg.

Zu spät schien es nun wohl, diesen Fehler gegen alle internationalen Rechte ungeschehen zu machen; wie recht China in seinen Behauptungen hatte, beweisen wohl auch noch zur Genüge folgende, von dem chinesischen Minister Li hervorgehobene Punkte:

1. Daß die japanischerseits angegriffenen Dörfer und Landstrecken im Distrikte "Long-Kian" an China jährliche Tribute zahlten und demnach dessen Territorium seien.
2. Daß chinesische Beamte dortselbst residieren und chinesische Jurisdiction ausüben.
3. Daß in dem zwischen China und Japan ratificirten Freundschafts- und Handelsvertrage es besonders hervorgehoben sei, daß jedem Lande die Administration der eigenen Länder und Colonien selbst überlassen und die Ueberschreitung des Terrains nicht zulässig sei.

Angesichts solcher schlagenden Beweise sollte man glauben, dass Japan sofort die Räumung von Formosa angeordnet haben müsse; doch nein, seinerseits fährt, die Feindseligkeit mit den Eingeborenen zu unterhalten, und nähere Nachrichten fehlen ganz. Sollte ein geheimes Einvernehmen mit China betreffend die Korea-Frage existiren, sollte Japan seiner Sache zu sicher sein? Dies sind Fragen, deren Beantwortung wir wohl noch mit einiger Geduld entgegensehen müssen.

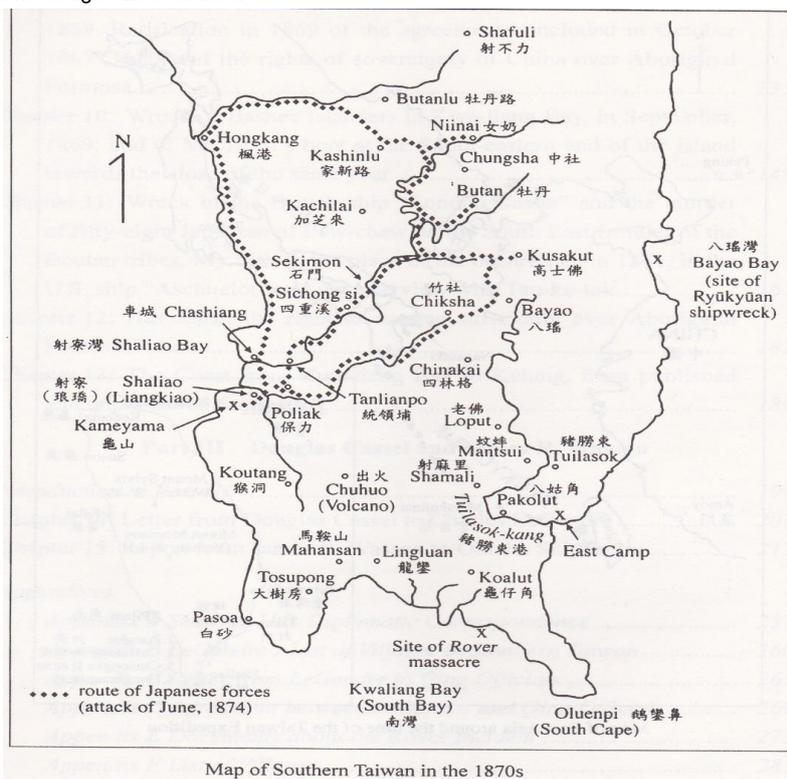
Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß Japan, welches uns bisher als ein nur dem Handel und dem Fortschritte ergebenes Land bekannt war, eine Bahn eingeschlagen hat, deren Horizont umwölkt ist, und bei der es wohl aller Vorsicht bedarf, nicht an einem der drei Riffe – ich meine Formosa, Korea und Sagalien [Insel Sachalin] – zu scheitern.

## i - Nachwort

Der Artikel aus dem Jahr 1874 besteht aus 2 Teilen. Zu Anfang skizziert die Zeitung aus Olmütz / Olomouc CZ die Lage der im Mai begonnenen japanischen Strafexpedition, dem 'Mudan Incident' 牡丹社事件. Die aktiv handelnden 'Japanesen' begegnen klugen Häuptlingen, respektvollen Deutschen, in den Bergen hausenden Barbaren, provozierenden Koreanern und unentschlossenen Chinesen. Die Anekdote aus dem Bereich kriminalistisches High-Tech unterstreicht die Überlegenheit der Japaner. Die zeittypischen, rassistischen Farbenspiele von gelb bis oliv werden zugestanden aber letztlich doch für den Europäer alles exotisch und fern.

Im zweiten Teil des Artikels, der wortgleich auch in der Bozner Zeitung vom 7. Sept. 1874 erschienen ist, blickt der Tokyo-Korrespondent deutlich differenzierter auf die politische Situation Japans im inneren und das Verhältnis zu seinen Nachbarn. Auch wenn der Ausgang der Krise für ihn im Juni noch mehr als ungewiss war, zeigt sein Artikel doch die grosse Aufmerksamkeit die der neue Mitspieler im Kolonialen Machtspiel erzeugte.

Der weitere Verlauf des Mudan Vorfalles in aller Kürze: Die Japanische Regierung hatte im Mai 1874 ca. 3600 Soldaten und Hilfskräfte in die Gebiete der Ureinwohner im Süden Taiwans geschickt um die Bewohner des Ortes Mudan (auch Butan geschrieben) für die Tötung von 54 Schiffbrüchigen zu bestrafen.



Map of Southern Taiwan in the 1870s

Die chinesische Regierung der Qing-Dynastie schickte daraufhin einen kaiserlichen Sonderkommissar mit Soldaten, Waffen und Schiffen um die Japaner zum verlassen Taiwans aufzufordern. Nach langen Verhandlungen erklärten sich die Qing schließlich bereit, Japan 500.000 Tael Entschädigung für die Kosten der Expedition und die Entschädigung der Familien der Opfer zu zahlen. Durch eine verstärkte Kontrolle über die Gebiete der indigenen Stämme würde die Qing Regierung auch für die künftige Sicherheit der Küste sorgen, wenn im Gegenzug die japanischen Militärgarnisonen bis zum 20. Dezember 1874 abziehen.

Obwohl die eigentlichen Gefechte gegen die japanische Streitkräfte weniger als zwei Monate dauerten, zeigte sich auch beim Einsatz der Feuerwaffen die Stärke der Ureinwohner. Am Ende beanspruchten die Japaner den Sieg über die feindlichen Stämme nur durch Niederbrennen ihrer bereits verlassenden Dörfer. Statt der kaiserlichen Order "Unterwerfung der Barbaren" nahe zu kommen, sahen sich die japanischen Truppen auf ihrem Marsch in die Territorien der Ureinwohner mit schwerem Beschuss, tropischem Klima und schwierigen geografischen Bedingungen konfrontiert. Von den 531 toten Japanern starb der überwiegende Teil bei einem schweren Ausbruch der Malaria.

Auch wenn in Japan die Befürworter einer aggressiven Aussenpolitik die Strafexpedition als einen wichtigen Test für das noch junge Militär sahen, gab es doch nur einen wirklichen Gewinner: Yataro Iwasaki, der die Chance bekam sämtliche Schiffe für den Transport von Truppen und Material zu stellen. Dieser lukrative Staatsauftrag war ein wichtiger Erfolg beim Aufbau seines Weltkonzerns Mitsubishi.

Die zeitgenössische österreichische Rechtschreibung habe ich beibehalten (u.a. einfaches 'i' statt 'ie').

Quellen:

[1] Pei-Hsi Lin, 2016, 'Firearms, technology and culture: resistance of Taiwanese indigenes to Chinese, European and Japanese encroachment in a global context circa 1860-1914', Nottingham Trent University, <https://irep.ntu.ac.uk/id/eprint/29034/>

[2] Kōzō Yamamura, 1967, 'The Founding of Mitsubishi: A Case Study in Japanese Business History' <https://www.oakhouse.de/pic/Tosa/TheFoundingMitsubishi.pdf>

[3] barclayp, 2015, 'Commander Saigo and his Paiwan Allies: The History and Transformations of an 1874 Photograph' <https://sites.lafayette.edu/eastasia/2015/12/02/the-group-portrait-of-commander-saigo-and-his-paiwan-allies/>